Suva-Berater Marcel Thommen (l.) und Spühl-Geschäftsführer Thomas Boltshauser

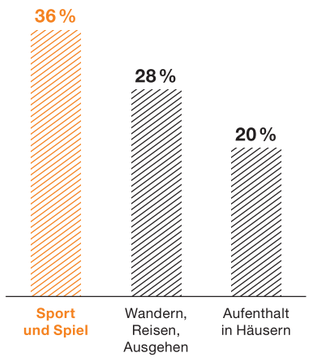
Rat vom Profi

Gibt es in Unternehmen überdurchschnittlich viele Freizeitunfälle, stehen Berater der Suva mit Rat und Tat zur Seite. Zusammen mit der Firma versuchen sie, die Unfallzahlen zu senken.

Text: **Regula Müller;** Fotos: **Herbert Zimmermann**

Die Firma Spühl in Wittenbach verzeichne ziemlich viele Freizeitunfälle. Diese Meldung leitete die Suva-Agentur St. Gallen vor rund acht Jahren an Marcel Thommen (44) weiter. Das Unternehmen sei interessiert daran, die Zahl der Unfälle zu senken. So entstand der erste Kontakt zwischen dem Maschinenbau-Unternehmen und dem Berater der Suva. «Richtig Fahrt nahm die Präventionsarbeit vor fünf Jahren auf», erinnert sich Thommen. Damals übernahm Thomas Boltshauser die Geschäftsführung bei Spühl. «Ihm ist es wichtig, dass seine Leute auch in der Freizeit auf sich achtgeben.»

Die Auswertung der Unfallzahlen hätte deutlich gezeigt, dass die Freizeitunfälle weit über dem Branchenschnitt lagen, ›



Sport und Spiel am gefährlichsten

36 % aller Freizeitunfälle finden bei Sport und Spiel statt, gefolgt von Wandern, Reisen, Ausgehen.

Bei der Firma Spühl lernen alle Mitarbeitenden ihre Unfallrisiken kennen.

Übung für Gleichgewicht und Koordination

Sommerliche Vorbereitung für die nächste Wintersaison im Sportparcours

Der Sportparcours informiert auf spielerische Weise.

«Als Mutter lege ich auf eine funktionstüchtige Sportausrüstung Wert. Selber gehe ich mit gutem Beispiel voran.»

Cornelia Sturzenegger,
Sachbearbeiterin Rechnungswesen

sagt Thommen. In den ersten Jahren habe man «Stolpern und Stürzen» thematisiert. Und tatsächlich sanken die Unfallzahlen. Nach wie vor viele Unfälle verzeichnete das Unternehmen mit rund 200 Mitarbeitenden im Sportbereich. «Unser neuer Sportparcours kam Spühl sehr gelegen. Der Parcours bietet Prävention für alle Formen von Bewegung.»

Marcel Thommen stösst aber mit seinen Präventionsangeboten nicht immer auf offene Ohren. «Manche Firmen sehen die Freizeitunfälle als Privatsache der Mitarbeitenden an, obwohl die Leute für eine gewisse Zeit im Unternehmen ausfallen.» Es herrsche manchmal die Meinung vor, dass man gegen Freizeitunfälle nichts machen könne. Oft helfe es aber aufzuzeigen, welche Kosten durch die Ausfalltage für das Unternehmen entstehen, um es für die Präventionsarbeit zu motivieren.

Der Geschäftsführer als Vorbild

Die Spühl GmbH hat sich aufgrund der Beratung durch Marcel Thommen entschieden, den Sportparcours der Suva zu buchen. Thommen oder eine Fachperson der Suva moderiert den Parcours. In Gruppen kommen nacheinander alle Mitarbeitenden zur Schulung.

Die Basis bildet eine Einführungspräsentation, bei der Thommen die Risikofaktoren beim Sport erarbeitet und bespricht. Anschliessend informieren sich die Teilnehmenden bei den diversen Posten selber. «Das Ziel des Sportparcours ist es, dass die Teilnehmenden die Unfallrisiken bei ihren persönlichen Bewegungs- und Sportaktivitäten kennen und sich künftig sicherer verhalten.» Der Geschäftsführer, Thomas Boltshauser, geht mit gutem Beispiel voran. In der ersten Gruppe am Morgen ist er mit von der Partie und erzählt auch offen, dass er im letzten Jahr selber gleich drei Freizeitunfälle hatte. Überhaupt sei es wichtig, dass die betriebsspezifischen Freizeitunfälle zu Beginn des Parcours kommuniziert werden. «So wissen alle, warum sie eigentlich hier sind.» Während des Parcours begleitet Thommen die Mitarbeitenden; er motiviert und unterstützt. «Besonders Freude macht es mir, wenn ich einen eher kritischen Teilnehmer vom persönlichen Nutzen überzeugen kann.»

Damit alle Mitarbeitenden im Unternehmen am Präventionsmodul teilnehmen können, fährt Thommen auch zu speziellen Tages- und Nachtzeiten hin. «Wir haben Schulungen auch schon um vier Uhr morgens durchgeführt. So konnten die Leute von der Nachtschicht auch dabei sein.»

Nach dem Parcours lässt Thommen alle einen Feedbackbogen und ein Massnahmenblatt ausfüllen. Die Rückmeldungen dienen als Grundlage bei der Nachbesprechung. «Wir erkennen, was die Teilnehmenden für sich persönlich mitnehmen konnten, und können weitere Massnahmen ins Auge fassen.» Denn: Präventionsarbeit bedeute kontinuierliches Dranbleiben. ›

«Ob beim Fussball, Skifahren oder Joggen: Ein kurzes Aufwärmen schützt vor Verletzungen.»

Noah Husistein,
Polymechaniker 3. Lehrjahr

«Mich überraschte, dass man Ski- und Velohelme alle fünf Jahre auswechseln muss, weil sonst der Schutz nicht mehr gewährleistet ist.»

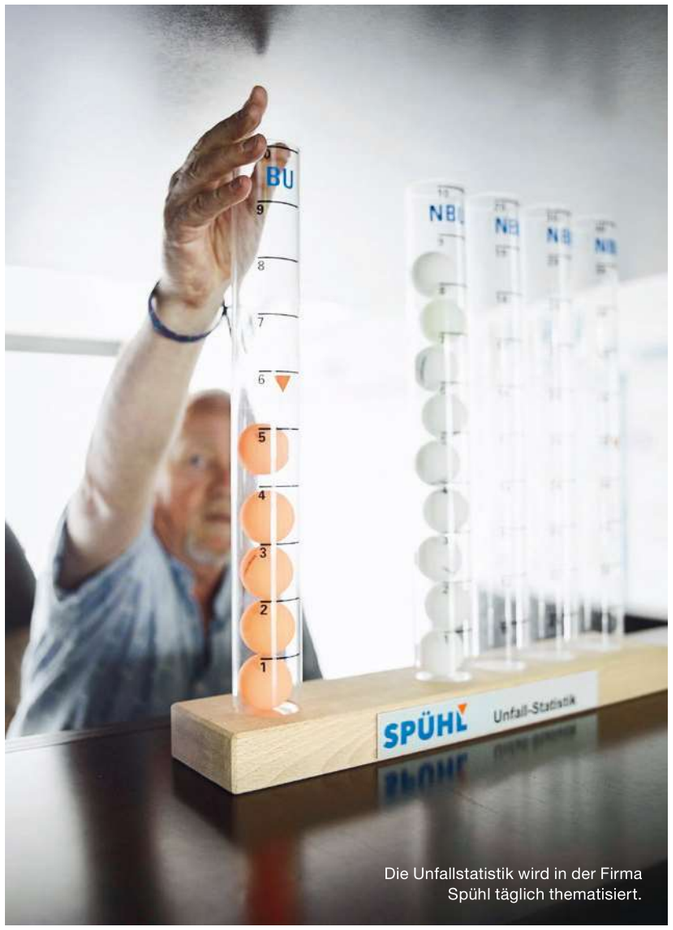
Christian Rohner, Hauswart

Bonus für tiefe Unfallzahlen
Prävention muss ein ständiger Begleiter im Alltag sein. Die Firma Spühl hat hierzu einfache Instrumente geschaffen. Täglich bei der Arbeitsverteilung spricht der Teamleiter die aktuellen Freizeit- und Berufsunfallzahlen an und die Arbeits- und Freizeitunfälle werden mit Pingpongbällen visualisiert. Spühl behandelt Freizeitunfälle gleich wie Berufsunfälle. Wer einen Unfall in der Freizeit hatte, muss einen Rapport ausfüllen und begründen, warum der Unfall passiert ist und wie er künftig Ähnliches verhindern möchte. Schliesslich kriegen die Mitarbeitenden Ende Jahr einen Bonus, wenn das Unfallziel erreicht ist. ●

Präventionsmodul «Sportparcours»

Das Präventionsmodul «Sportparcours» stellt die Suva ab 80 Teilnehmenden in Ihrem Unternehmen auf. Für kleinere Betriebe gibt es die Möglichkeit, den Parcours zusammen mit anderen Firmen an einem zentralen Ort aufstellen zu lassen.

Das Präventionsmodul «Sportparcours» online bestellen:
suva.ch/praeventionsmodule



Die Unfallstatistik wird in der Firma Spühl täglich thematisiert.

Interview mit Thomas Boltshauser, Geschäftsführer der Spühl GmbH

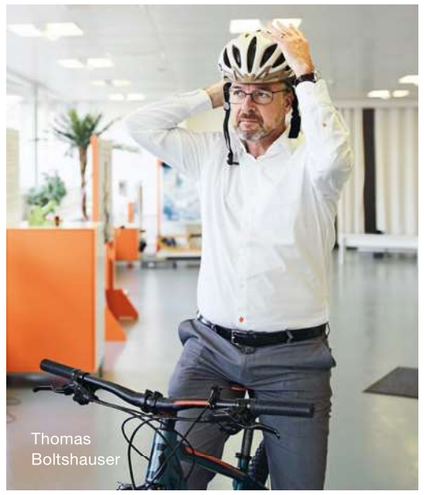
«Der Parcours hilft, sich realistisch einzuschätzen»

Warum interessieren Sie sich für die Unfälle, die Ihre Mitarbeitenden in der Freizeit haben?
Ein Unfall – egal ob er während der Arbeit oder in der Freizeit passiert – ist nicht schön für den betroffenen Mitarbeitenden und führt zu Ausfalltagen, die das Unternehmen viel kosten. Mein oberstes Ziel sind gesunde und motivierte Mitarbeitende. Unsere Berufsunfälle sind auf einem sehr tiefen Niveau, doch bei den Freizeitunfällen liegen wir noch über dem Branchenschnitt.

Was erhoffen Sie sich von der Durchführung des Sportparcours in Ihrem Betrieb?
Ich wünsche mir, dass unsere Mitarbeitenden für die Gefahren in ihrer bevorzugten Sportart sensibilisiert werden. Der Sportparcours eignet sich dafür gut, da sich jeder Mitarbeitende die Posten aussuchen kann, die ihn ansprechen und interessieren. Ich bin sicher, dass wir mit solchen Anlässen die Freizeitunfälle und vor allem die Ausfalltage reduzieren können.

Wie konnten Sie persönlich vom Sportparcours profitieren?
Ich gehe eine Sportsequenz viel zu oft gedankenlos an. Gerade vorhin habe ich den Bike-Posten absolviert und gemerkt, wie gut – oder eben weniger gut – ich das Gleichgewicht halten kann. Eine solche Übung schützt vor Selbstüberschätzung.

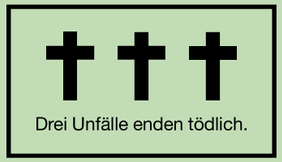
Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit der Suva?
Unser Sicherheitsbeauftragter arbeitet sehr eng mit der Suva zusammen. Wir sind auf eine gute Partnerin angewiesen, um unsere Unfallzahlen zu senken.


Thomas Boltshauser

Lernende sind gefährdet

Lernende haben ein um 50 Prozent höheres Risiko, im Beruf zu verunfallen, als übrige Angestellte. Mangelnde Erfahrung, tieferes Risikobewusstsein, Selbstüberschätzung, Unachtsamkeit aber auch schlechte Vorbilder sind Gründe dafür. **suva.ch/lehrzeit**

25 000 Lernende verunfallen jährlich bei der Arbeit.


Drei Unfälle enden tödlich.

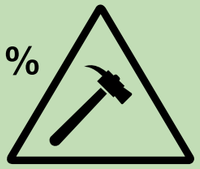
50 %
höher ist das Berufsunfallrisiko der Lernenden

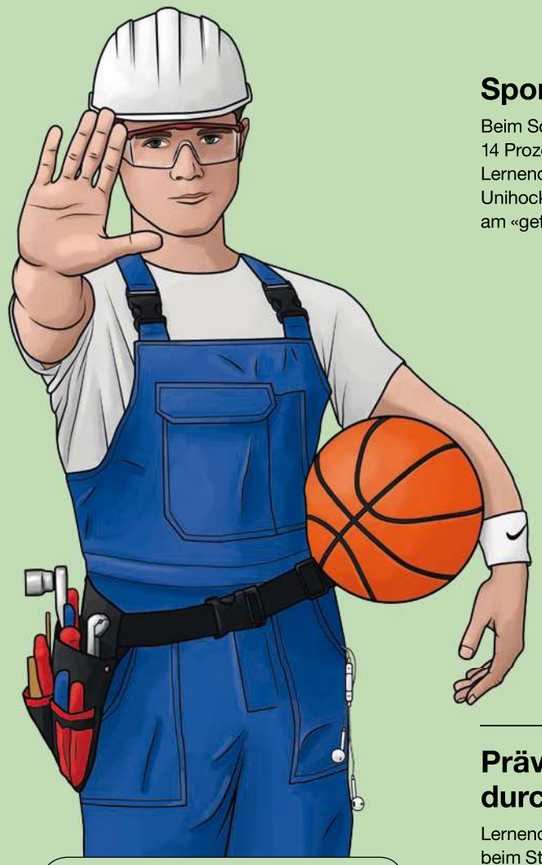
11 %
aller Unfälle betreffen Lernende

Achtung, Gefahr

Jeder 6. Unfall geschieht bei Arbeiten mit (Hand-)Werkzeugen (z. B. Messer, Hämmer, Schleif- und Schmirgelmaschinen, Fräsen und Bohrmaschinen).

17 %



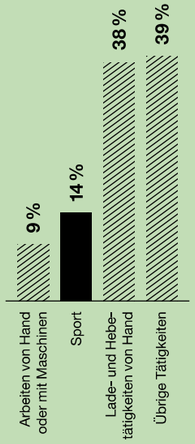


«Stopp!»

Lernende dürfen «Stopp» sagen, wenn sie sich in einer Arbeitssituation unsicher fühlen, ungenügend instruiert wurden oder wenn eine lebenswichtige Regel verletzt wird.

Sportunfälle

Beim Schulsport passieren 14 Prozent aller Unfälle von den Lernenden. Fussball, Basketball, Unihockey und Volleyball sind am «gefährlichsten».



Prävention durch Fitness

Lernende verletzen sich seltener beim Stolpern als übrige Mitarbeitende. Das hängt wahrscheinlich mit ihrer besseren körperlichen Fitness zusammen.

ILLUSTRATION: CELINE ENDRAS